

Ökumenischer Rat für Praktisches Christentum

The Universal Christian Council for Life and Work

Οἰκουµενικὸν Συνέδριον τῆς Ἐκκλησίας τοῦ Χριστοῦ περὶ ζωῆς καὶ ἔργου

Conseil œcuménique du Christianisme pratique

Communio in Serviando Oecumenica

*

Kommission für ökumenische Zusammenarbeit der Professoren der Theologie:

PROFESSOR ADOLF DEISSMANN, BERLIN, *Vorsitzender*

PROFESSOR MARTIN DIBELIUS, HEIDELBERG, *stellvertretender Vorsitzender*

PRINCIPAL ALFRED E. GARVIE, LONDON
PROFESSOR WILFRED MONOD, PARIS
PROFESSOR WILLIAM ADAMS BROWN, NEW YORK
PROFESSOR STEFAN ZANKOW, SOFIA
PROFESSOR J. VERNON BARTLET, OXFORD
PROFESSOR FRANCIS ZILKA, PRAG
BISCHOF VALDEMAR AMMUNDSEN, HADERSLEBEN
PROFESSOR H. B. RAHAMÄGI, DORPAT
PROFESSOR ARTHUR TITIUS, BERLIN
PROFESSOR W. J. AALDERS, GRONINGEN
PROFESSOR LYDER BRUN, OSLO
PROFESSOR EUGÈNE CHOISY, GENÈVE
BISCHOF JOHN L. NUelsen, ZÜRICH
PROFESSOR ADOLF KELLER, GENÈVE
BISCHOF ADOLF KÜRY, BERN

PROFESSOR KARL BETH, WIEN
BISCHOF G. K. A. BELL, CHICHESTER
PROFESSOR WILLIAM A. CURTIS, EDINBURGH
DEAN SHAILER MATHEWS, CHICAGO
METROPOLIT ERZBISCHOF DIONYSIUS, WARSCHAU
PROFESSOR HAMILKAR ALIVISATOS, ATHEN
BISCHOF IRENÄUS, NOVI SAD (Jugoslawien)
PROFESSOR GUSTAF AULÉN, LUND
BISCHOF ALEXANDER RAFFAY, BUDAPEST
PROFESSOR ROSTAGNO, ROM
BISCHOF KARL IRBE, RIGA
ARCHIMANDRIT JULIUS SCRIBAN, BUKAREST
PRINCIPAL W. F. LOPTHOUSE, BIRMINGHAM
PROF. ALEX. TAVASZY, CLUJ-KOLOSZVÁR (Rumänien)
PROFESSOR JAN SZERUDA, WARSCHAU

PROFESSOR NIKOLAI GLUBOKOVSKY, SOFIA
PROFESSOR SERGIUS BOULGAKOFF, PARIS
PROFESSOR MIALL EDWARDS, BRECON (Wales)
PROFESSOR JAMES HARDY ROPES, HARVARD
ERZBISCHOF WILLIAM TEMPLE, YORK
PROFESSOR NIKOLAI ARSENIW, WARSCHAU
PRINCIPAL HENRY WHEELER ROBINSON, OXFORD
PROFESSOR KARL LUDWIG SCHMIDT, BONN
PROFESSOR JENS NÖRREGAARD, KOPENHAGEN
ARCHDEACON A. E. J. RAWLINSON, DURHAM
CANON G. E. NEWSOM, CAMBRIDGE
PROFESSOR GEORG WÖBERMIN, GÖTTINGEN
DEAN LUTHER A. WEIGLE, YALE
PROFESSOR ALEKSI LEHTONEN, HELSINGFORS
PROFESSOR KARL BARTH, BONN

*

Der Vorsitzende

Berlin-Wilmersdorf, den 14. Oktober 1933

Prinzregentenstraße 6

Telefon: H 6 Emser Platz 8062

Professor Adolf Deissmann

Herrn Professor D. Karl Barth, D.D.

Bonn a/Rh.

Siebengebirgsstr. 18

Lieber Herr Kollege,

Ich danke Ihnen sehr, dass Sie in Ihrem Brief vom 6. Oktober 1933 Ihre Bedenken gegen bestimmte Urteile meines Jahresberichts von Mitte August 1933 so offen zum Ausdruck gebracht haben. Ich kann allerdings nicht verschweigen, dass mir Ihre Behauptung, ich hätte "mit keinem Wort" darauf aufmerksam gemacht, dass man auch in Deutschland selbst über alle die berührten Dinge auch sehr, sehr anderer Ansicht sein kann und weithin tatsächlich ist, unbegründet zu sein scheint. Die vom Generalsekretariat angefertigte Vervielfältigung meines Berichts habe ich nicht gesehen und besitze nur mein dort vorgelegtes Manuskript, in dem ganz deutlich steht, dass die Erreichung des Zieles der Verfassung der Deutschen Evangelischen Kirche "schwere Kämpfe kostete". Das kann doch jeder Leser nur auf eine schwere Gegnerschaft in Deutschland selbst beziehen. Ich habe ausserdem in meinem Manuskript ausdrücklich auch darauf hingewiesen, dass man in den einzelnen Phasen der deutschen kirchlichen Entwicklung im Frühling und Sommer 1933 oftmals genug Kritik an bestimmten Vorgängen üben konnte. Sollten, wie ich voraussetzen muss, diese Sätze auch in der Vervielfältigung stehen, so meine ich, dass Ihre Kritik meiner Worte dadurch sehr abgeschwächt wird.

Es kommt aber auch hinzu, dass die Mitglieder des Ökumenischen Rates, an die ich den Bericht erstattet habe, Mitte August, als ich den Bericht schrieb, über die deutschen kirchlichen Kämpfe des Sommers 1933 ausgezeichnet informiert waren, zum Teil besser als wir selbst. Sie sind zu einem Teil bei Besuchen, die sie hier und an anderen Orten Deutschlands gemacht haben, von den an den kirchlichen Kämpfen Beteiligten beider

Gruppen persönlich unterrichtet worden. Bei dieser Sachlage war meine Angabe über die schweren innerkirchlichen Kämpfe für die Mitglieder des Rates natürlich erst recht verständlich.

Mit freundschaftlicher Entschiedenheit darf ich dann noch dagegen protestieren, dass Sie mich als einen Vertreter der kirchlichen "Mehrheit" bezeichnen. Wo ich stehe, hat ein jeder der Glaubensgenossen, die mich aufgesucht haben, deutlich gesehen. Und was ich als Mitglied der Minderheit unserer Altpreussischen Generalsynode (und als ihr Wortführer beim Bischofsgesetz) getan und erlebt habe, ist ja durch den durch mich mitveranlassten Exöodus der Minderheit wohl deutlich geworden. An sich etwas Selbstverständliches und durchaus nichts Besonderes, war dieser unser Protest gegen den Arierparagraphen in der Kirche in den gegenwärtigen Zeitläuften immerhin ein Risiko. Und hat denn auch hier bereits zu ernsthaften Schritten einflussreicher Kreise gegen namhafte Vertreter der Minderheit geführt. Auch die von mir ohne Zaudern mitunterzeichnete Erklärung der Neutestamentler (Neues Testament und Rassenfrage), die ich hier beilege, ist nicht gerade eine Stimme der Mehrheit.

Prinzipiell möchte ich noch sagen, dass kein einzelnes Mitglied der Theologenkommission für irgendetwas, was ich in dem Bericht vertreten habe, verantwortlich gemacht werden kann. Sie brauchen also nicht zu denken, Sie seien durch meinen Bericht irgendwie kompromittiert, wie auch ich, wenn mir einmal Bedenken gegen bestimmte Ausstrahlungen Ihrer starken und mir stets erfreulichen kritischen Begabung kommen, darin lieber einen Appell zur Selbstprüfung sehe, als zu einer Beschwerde über mangelnde Gleichschaltung mit mir.

Selbst eine so höchexplosive Persönlichkeit wie Wilfred Monod hat übrigens seither meinen Bericht toleriert. Andererseits hat Adolf Keller, ebenfalls Mitglied unserer Kommission, in seinem für Amerika erstatteten Bericht des "Central Bureau for Relief of the Evangelical Churches of Europe" unabhängig von mir ähnlich so über den "rebirth of religious life" in Deutschland geurteilt wie ich.

Ueber die Berechtigung dieses Urteils möchte ich brieflich nicht streiten, da ich überlastet bin. Nur dies muss ich sagen: ich urteile von meinen Beobachtungen in Gross-Berlin aus, wo ich jetzt über fünf- undzwanzig Jahre lebe und insbesondere von meiner Beobachtung der Gross-Berliner männlichen Jugend, zu der ich, abgesehen von meinem Verkehr mit Studenten, durch meine drei Söhne dauernde und nahe Fühlung gehabt habe und habe.

Die "ökumenische Zusammenarbeit", die die Aufgabe unserer Theologenkommission ist, beruht auf einer starken Gesinnungsgemeinschaft und kann daher Meinungsverschiedenheiten der Beteiligten einmal aushalten. Ich bin Ihnen dankbar, dass Sie mit mir noch Geduld haben wollen; ich dachte dabei an den wackeren Gärtner von Lukas 13,8.

Mit herzlichen kollegialen Grüßen

Ihr

